

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 23

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Missachtete Tatsachen

Sehr geehrter Herr Zaugg,
es wäre von mir ebenso unanständig, wenn ich Ihnen schreiben würde: Warum sind Sie so blöd und nennen den Nebelspalter blöd, wie Sie in der Nr. 19 tun. Da ich aber der Auffassung bin, dass man mit gebildeten Menschen, wie Sie als dipl. Ing. ETH es sind, auch sachlich und anständig reden kann, habe ich diese Anrede unterlassen.

Kürzlich war ich in einem Konzern der chemischen Industrie im Ausland zu Gast. Beim Mittagessen wurden die Probleme der Atomkraftwerke erörtert. Einer der leitenden Ingenieure sagte mir folgendes: «Wir haben von unserer Regierung die Bewilligung, auf unserem Areal (einige tausend m²) ein Atomkraftwerk zu bauen. Wir tun es aber nicht, weil wir nicht sicher sind, dass es keinen Krieg mehr gibt. In einem Krieg wären die Verheerungen ja unübersehbar. Aber wenn wir auch sicher wären, in Zukunft von Kriegen verschont zu bleiben, würden wir den Bau eines Atomkraftwerkes trotzdem ablehnen, weil wir bis heute noch keine sichere Lösung zur Vernichtung des Atommülls gefunden haben.»

Diese Lösung, Herr Zaugg, hat bis heute noch niemand gefunden. Ein Wissenschaftler muss etwas wissen, er darf nicht nur glauben, dass man diese Lösung einmal finden werde. Die Lösung muss da sein, bevor man sich in solche verheerende Abenteuer einlässt. Vor allem muss man bei einem Unternehmen von solcher Tragweite mit einer absoluten und nicht bloss mit einer mutmasslichen Sicherheit rechnen. Wenn diese nicht gegeben ist, hat eine Gruppe von wenigen einfach nicht das Recht, ein solches Unternehmen gegen den Willen des Volkes zu erzwingen.

Wie ist es heute mit der Sicherheit? War Lucens sicher? Gab es nicht schon Atom-Unglücksfälle in Deutschland und USA? Was sind schon die «zahlreichen Jahre», die Sie nennen, in denen noch keinem einzigen ein Haar gekrümmt wurde? Wie sicher war Seweso? Und wenn das, was in Seweso auf ein «menschliches» Versagen zurückzuführen ist, einmal in einem Atomkraftwerk passiert? Wollen Sie eine Verantwortung übernehmen? Oder übernehmen die Erbauer die Verantwortung bei Unfällen in Atomkraftwerken? So viele Fragen sind nicht geklärt. Es ist nicht einmal erwiesen, ob wir Atomkraftwerke benötigen. Weiss man, wieviel «Atomstrom» jetzt schon exportiert wird? Ich muss in diesen Dingen den Gegnern der Atomkraftwerke recht geben. *Vollständiger Baustopp, Herren Bundesräte!*

«Atom» ist zu einer Seuche geworden. Ich muss Herrn Gils und dem Nebelspalter recht geben. Diese Seuche zieht als Gespenst herum. Dass Sie, Herr Zaugg, den Nebelspalter mit «blöd» beschimpfen, werde ich Ihnen kaum verzeihen. Gehören Sie zu den Menschen, die Henri Barbusse als Vergessmaschinen bezeichneten hat? Wissen Sie nicht, was der Nebelspalter uns während des letzten Krieges, als eine andere Seuche um unser Land tobte? Wissen Sie nicht, dass der Nebelspalter mit *allen* seinen Mit-

BRIEFE AN DEN NEBI



arbeitern, seien es Zeichner, Verseschmiede oder Anekdotenschreiber, auch heute unser kostbarstes Gut, die Demokratie verteidigt, von der ein grosser Staatsmann einmal sagte, dass sie die politische Form der Menschlichkeit sei. Die Technik hat die Menschlichkeit bald aufgefressen. Es ist höchste Zeit, dass wir die Menschlichkeit energisch verteidigen. Entweder leben wir miteinander, oder wir verrecken miteinander.

Ich verachte die Technik nicht. Aber wir müssen forschen und die Technik vermenschen. Statt den Numerus clausus einzuführen sollte man an den Schulen, ETH und Universitäten neben allen wissenschaftlichen Fächern auch die Bildung der Vernunft, des Geistes und des Herzens fördern. Denn «in dieser Welt, von Uebeln krank, vom Blute rot, tut Geist und Schönheit, tut ein Flecklein Himmel not». Und wir wollen uns freuen, dass wir am Nebelspalter eines von diesen Flecklein Himmel besitzen, das wir schützen und fördern wollen.

F. G. Funk, Matzendorf

Heisse Eisen – zarte Gemüter

Lieber Nebelspalter,
immer wieder muss ich mich über die wütenden Leserbriefe mit gleichzeitiger Kündigung des Abonnements wundern. Besonders der «Zimmerherr Atomstrom» in Nr. 15 und die «schönen Bräuche und Preise» der SKA in Nr. 18 scheinen die Gemüter zu erregen. Ich fand beide Karikaturen ausgezeichnet: Diejenige von Herrn Gils wie immer hervorragend überlegt, gezeichnet und kommentiert, diejenige von Jüsp sehr treffend und zum Kranklachen.

Warum können so viele Leute keine Kritik und Karikaturen ertragen? Sind es solche, die den Nebelspalter nur abonnieren, um «in» zu sein oder sonst ihr Image zu pflegen? Oder solche, die jede Karikatur lustig finden, außer diejenige, die sie selbst betrifft?

Wenn jemand glaubt, durch den Nebelspalter mit dem Bazillus des Kommunismus, Anarchismus oder Nihilismus infiziert zu werden, soll er ihn abbestellen, denn wenn jemand Kritik nicht erträgt, wird ihm eine kritische Zeitschrift unerträglich. Wir andern Abonnenten und Leser freuen uns weiter jede Woche auf Deine hervorragenden Karikaturen. Hier möchte ich noch Horst, den ich noch nicht erwähnt habe, herzlich für seine brillanten Einfälle und Zeichnungen danken.

Gestatte noch, bitte, mit einer Drohung zu schliessen: Wenn der Nebelspalter keine Karikaturen mehr bringt, die heisse Eisen anpacken und keine Rücksicht darauf nehmen, zarte Gemüter zu verletzen.

«Wer den Rappen nicht ehr...

(Fridolin im Nebelspalter Nr. 19)

Ich hätte einen Vorschlag: Statt im grösseren Selbstbedienungsladen an der Kasse Schlange zu stehen und der Einfachheit halber nur mit Noten zu bezahlen, wäre es einfacher, im Laden um die Ecke (Tante-Emma-Laden) die Einkäufe zu tätigen. Dort würde man das viele Münz mit Wonne entgegennehmen, und die eingekauften Waren werden immer noch fein säuberlich auf einem Notizblatt aufgeschrieben und addiert, so dass man zu Hause genau weiß, wie viel man für was ausgegeben hat.

Aber eben: wenn diese Lädeli immer weniger aufgesucht werden und nur noch als Retter in der Not da sind, muss man sich nicht wundern, wenn eins nach dem andern «den Geist aufgibt».

Elsa Barisi, Ostermundigen

zen, werde ich ihn abbestellen. Denn der Nebelspalter ist eine kritische Zeitschrift, die seit mehr als hundert Jahren kein Blatt vor den Mund nimmt und gegen rote, braune und sonstige Fäuste, auch solche voller Banknoten, kämpft. Da ich aber weiterhin an den Mut des Nebi glaube, wünsche ich Dir weiterhin alles Gute und danke Dir für alles schönen Stunden, die Du allen Lesern bringst.

Markus Bürkle, Birsfelden

Lärmquellen einst und jetzt

(betrifft «Bärner Platte in Nr. 20»)

Lieber Nebi,

Dein Berner Berichterstatter aus dem 3. Jahrtausend vergisst bei der Lärmbeobachtung zwischen 18. und 20. Jahrhundert leider die gravierende Tatsache, dass das 18. Jahrhundert nicht so lärmig war wie das 20. Hier eine kleine Vergleichsliste mit Lärmquellen:

18. Jahrhundert

Kindergeplärr (falls Kinder vorhanden)
Hausmusiktöne, wie Spinett o. ä.
(falls Familie musikalisch)

20. Jahrhundert

Radioempfänger
Stereoreceiver
Tonbandgerät
Kassettenrecorder
Fernsehgerät
Geschrirrspülmaschine (rumsrums)
ferner Hausmusik heute:
elektronische Gitarre
mit 100-W-Verstärker
Pop-Sänger-Heuler mit 200-W-Verstärker
dazu:
Stehparty mit 300-W-Hintergrundmusik
Türenknallen
Cloggetrampel
Fitnessgeräte

Fazit: Zurück zu Filzpantoffeln und zarter hausgemachter Spinettmusik, und eure Häuser sind wieder ruhig und friedlich. Es ist noch viel zu tun! Packen wir's an!

Dr. Gerhard Ledig, Hamburg

Der heitere Schnappschuss

Selbstauslöser

inkl. Tasche nur

450.-

statt 490.--

Sie sparen 50.--

1 Jahr Garantie

Rechnen ist nicht jedermann's Stärke

Dies kommt einem beim Betrachten des in einem Schaufenster eines Grossverteilers ausgehängten Plakates in den Sinn. (Foto Haldemann)